

Soziale Arbeit
GRUNDWISSEN
herausgegeben von Rudolf Bieker

Katrin Schneiders

Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit

Kohlhammer

Kohlhammer

Die Autorin

Dr. Katrin Schneiders ist Professorin für Wissenschaft der Sozialen Arbeit mit Schwerpunkt Sozialwirtschaft an der Hochschule Koblenz. Sie beschäftigt sich in Forschung und Lehre mit soziologischen und ökonomischen Aspekten des Wohlfahrtsstaats, insbesondere den Organisationen und Beschäftigten des sozialen Dienstleistungssektors.

Katrin Schneiders

Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-030766-7

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-030767-4

epub: ISBN 978-3-17-030768-1

mobi: ISBN 978-3-17-030769-8

Vorwort zur Reihe

Mit dem so genannten »Bologna-Prozess« galt es neu auszutarieren, welches Wissen Studierende der Sozialen Arbeit benötigen, um trotz erheblich verkürzter Ausbildungszeiten auch weiterhin »berufliche Handlungsfähigkeit« zu erlangen. Die Ergebnisse dieses nicht ganz schmerzfreien Abstimmungs- und Anpassungsprozesses lassen sich heute allerorten in volumigen Handbüchern nachlesen, in denen die neu entwickelten Module detailliert nach Lernzielen, Lehrinhalten, Lehrmethoden und Prüfungsformen beschrieben sind. Eine diskursive Selbstvergewisserung dieses Ausmaßes und dieser Präzision hat es vor Bologna allenfalls im Ausnahmefall gegeben.

Für Studierende bedeutet die Beschränkung der akademischen Grundausbildung auf sechs Semester, eine annähernd gleich große Stofffülle in deutlich verkürzter Lernzeit bewältigen zu müssen. Die Erwartungen an das selbständige Lernen und Vertiefen des Stoffs in den eigenen vier Wänden sind deshalb deutlich gestiegen. Bologna hat das eigene Arbeitszimmer als Lernort gewissermaßen rekultiviert.

Die Idee zu der Reihe, in der das vorliegende Buch erscheint, ist vor dem Hintergrund dieser bildungspolitisch veränderten Rahmenbedingungen entstanden. Die nach und nach erscheinenden Bände sollen in kompakter Form nicht nur unabdingbares Grundwissen für das Studium der Sozialen Arbeit bereitstellen, sondern sich durch ihre Leserfreundlichkeit auch für das Selbststudium Studierender besonders eignen. Die Autor/innen der Reihe verpflichten sich diesem Ziel auf unterschiedliche Weise: durch die lernzielorientierte Begründung der ausgewählten Inhalte, durch die Begrenzung der Stoffmenge auf ein überschaubares Volumen, durch die Verständlichkeit ihrer Sprache, durch Anschaulichkeit und gezielte Theorie-Praxis-Verknüpfungen, nicht zuletzt aber auch durch lese(r)-freundliche Gestaltungselemente wie Schaubilder, Unterlegungen und andere Elemente.

Prof. Dr. Rudolf Bieker, Köln

Zu diesem Buch

Die Aneignung ökonomischen Grundwissens gehört nur selten zu den Lieblingsthemen von Studierenden und Praktiker_innen in Sozialen Berufen – hat man sich doch für einen Beruf entschieden, bei dem der Umgang mit Menschen und nicht der mit Zahlen im Mittelpunkt steht. Gleichwohl beeinflussen ökonomische Rahmenbedingungen die Arbeitsbedingungen; eine Situation, die oftmals als Kostendruck wahrgenommen und mit Sparzwang gleichgesetzt wird. Weniger Aufmerksamkeit wird der Tatsache gewidmet, dass Professionelle im Rahmen ihrer Tätigkeit Einfluss auf die wirtschaftliche Situation von Adressat_innen nehmen, indem Sie bspw. über vorhandene Rechtsansprüche beraten, Unterstützung bei der Bewältigung des (wirtschaftlichen) Alltags bspw. in Form von Schuldnerberatung gewähren und Zugänge zu (ökonomischer) Bildung ermöglichen. Auch der wirtschaftliche Erfolg bzw. zumindest die dauerhafte Existenz der Organisationen, bei denen Sozialarbeiter_innen, Sozialpädagog_innen beschäftigt sind, ist von der Expertise der Fachkräfte abhängig. Und letztlich ist auch die enorme volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialwirtschaft mit insgesamt ca. 4,5 Mio. Beschäftigten ein wichtiges Argument zur Auseinandersetzung mit den Grundlagen von Finanzierung und Wirkungsmessung.

Das vorliegende Buch gibt einen Einblick in die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Sozialwirtschaft und aktuelle Entwicklungstrends, aber auch praktische Hinweise zu deren Gestaltung und kritischen Reflektion durch (angehende) Fachkräfte in Sozialen Berufen.

Einen Großteil der dargestellten Themen und Fragestellungen habe ich im Kontext von Vorlesungen, Seminaren und Online-Veranstaltungen mit Studierenden der Hochschule Koblenz entwickelt und aufgearbeitet. Viele Studierende sind meinen Ausführungen (zunächst) mit sehr kritischer Distanz gefolgt, einige haben im Verlauf des Semesters dann tatsächlich eine Leidenschaft für ökonomische Themen entwickelt – in der Erkenntnis, dass nur mit fundiertem Wissen Strukturen auch verändert bzw. gestaltet werden können.

Ohne die Fragen und kritischen Anmerkungen meiner Studierenden hätte ich dieses Buch nicht schreiben können: Vielen Dank dafür!

Einige Teile basieren auf gemeinsamen Projekten bzw. der langjährigen Zusammenarbeit mit Rolf G. Heinze und/oder Stephan Grohs und den daraus entstandenen gemeinsamen Publikationen. Auf die (ausführlicheren) Gesamttexte wird jeweils verwiesen. Dem Herausgeber der Reihe, Rudolf Bieker, danke für ich die konstruktive Begleitung des Buches. Bedanken möchte ich mich auch bei Gianna Grams und Jessica Zahn, die große Teile dieses Buches mehrfach Korrektur gelesen haben und mich bei der Literaturbeschaffung und Zitation unter-

stützt haben sowie bei Elisabeth Häge vom Kohlhammer Verlag für ein sehr sorgfältiges Lektorat. Verbleibende Fehler habe nur ich zu verantworten.

Katrin Schneiders

Inhalt

Vorwort zur Reihe	5
Zu diesem Buch	6
1 Einleitung	13
1.1 Überblick über die Begriffsgeschichte und alternative Begriffe	17
1.2 Zum Verhältnis von Sozialwirtschaft, Sozialer Arbeit, Sozialrecht und Sozialpolitik	23
1.3 Umfang und Strukturen der Sozialwirtschaft in Deutschland	25
2 Finanzierung Sozialer Dienstleistungen	35
2.1 Kostenträger bzw. Finanzierungsquellen	39
2.2 Instrumente öffentlicher Finanzierung	40
2.2.1 Zuschüsse	40
2.2.2 Entgeltfinanzierung	42
2.2.3 Einkaufsmodelle	45
2.2.4 Fazit	57
2.3 Fundraising jenseits öffentlicher Finanzierungen	59
2.3.1 Spenden	60
2.3.2 Sponsoring	62
2.3.3 (Förder-)Stiftungen	64
2.3.4 Crowd-Funding	65
2.4 Fazit	66
3 Erwerbstätigkeit im sozialen Dienstleistungssektor	68
3.1 Beschäftigungsstruktur in Sozialen Berufen	71
3.2 Entgeltsysteme und Tarifverträge	74
3.3 Verdienstmöglichkeiten im Vergleich	78
3.4 Fazit	79
4 Wirkungsmessung und -forschung	81
4.1 Begrifflichkeiten	81
4.2 (Standardisierte) Instrumente der Wirkungsforschung	86
4.2.1 Social Reporting Standard	89
4.2.2 Social Return on Investment	90

4.2.3	Balanced Scorecard (BSC)	92
4.2.4	Fazit	94
4.3	Anwendungsbeispiele	96
4.3.1	Studie »Jugendhilfe-Leistungen« (JULE)	96
4.3.2	Jugendhilfe-Effekte-Studie (JES)	97
4.3.3	Kind in Diagnostik (KID)	100
4.3.4	Modellprojekt »Erziehungshilfe, Soziale Prävention und Quartiersentwicklung« (ESPQ)	101
4.4	Fazit	103
5	Aktuelle Debatten und Entwicklungstrends	105
5.1	Ökonomisierung	105
5.1.1	Analytische Annäherung an einen schillernden Begriff	106
5.1.2	Ökonomisierung in verschiedenen Handlungsfeldern	109
5.1.3	Bewertung	114
5.1.4	Fazit	116
5.2	Digitalisierung und Technisierung	117
5.2.1	Relevanz für die Soziale Arbeit bzw. Sozialwirtschaft	119
5.2.2	Praxisbeispiele	119
5.2.3	Fazit	124
5.3	Social Entrepreneurship	126
5.3.1	Begriffliche Annäherung	127
5.3.2	Fallbeispiele	130
5.3.3	Fazit	134
5.4	Betriebliche Sozialpolitik	136
5.4.1	Unternehmen als sozialpolitische Akteure	136
5.4.2	Historischer Rückblick	138
5.4.3	Formen betrieblicher Sozialpolitik	140
5.4.4	Betriebliche Soziale Arbeit	145
5.4.5	Betriebliches Eingliederungsmanagement	146
5.4.6	Bewertung betrieblicher Sozialpolitik und deren Relevanz für die Soziale Arbeit	147
5.4.7	Fazit	150
5.5	Soziale Arbeit als Schnittstellenmanagement zwischen dem privaten, öffentlichen und frei-gemeinnützigen Sektor	153
5.5.1	Tourismus	155
5.5.2	Finanzdienstleistungen	156
5.5.3	Wohnen bzw. Wohnungswirtschaft	157
5.5.5	Gesundheit	158
5.5.6	Fazit	160
6	Fazit: Wie geht's weiter?	161

Literatur	163
Abkürzungsverzeichnis	177
Stichwortverzeichnis	179

1 Einleitung

Die Arbeit in ambulanten und stationären Diensten und Einrichtungen der Handlungsfelder Sozialer Arbeit hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert – und zwar sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht.

Quantitativ betrachtet steigt die Zahl von Menschen, die soziale Dienstleistungen in Anspruch nehmen, kontinuierlich an. Die vermehrte Nachfrage resultiert dabei nicht nur aus einer steigenden Zahl hilfe- bzw. pflegebedürftiger älterer Menschen. Während diese Entwicklung als Folge des demographischen Wandels quasi zwangsläufig zu erwarten war, sind steigende Inanspruchnahmezahlen in der Kinder- und Jugendhilfe bei insgesamt sinkender Zahl dieser Altersgruppe zunächst überraschend. Hier wirken sich u. a. gravierende gesellschaftliche Veränderungen aus, die unter den Begriffen Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile zusammengefasst werden können. Für viele Familien, aber auch andere Lebensformen ist dies mit Herausforderungen verbunden, die allein nicht bewältigt werden können. Hinzu kommen veränderte Rollenbilder und Rollenverteilungen zwischen den Geschlechtern. Die zunehmende Frauenerwerbstätigkeit, aus der unmittelbar erhöhte Bedarfe bei der außerhäuslichen Kinderbetreuung resultieren, ist nur eine Folge. Hinzu kommen Unsicherheiten bei der Ausgestaltung (neuer) Rollenerwartungen, die zumindest mittelbar zu Beratungsbedarfen von Individuen und Familien führen. Des Weiteren hat die Intensivierung weltweiter Flucht- und Migrationsbewegungen in den Jahren 2015 und 2016 zu plötzlich massiv ansteigenden Bedarfen in der Betreuung, Beratung und Versorgung von Menschen mit Fluchterfahrung geführt. Auch wenn die Zahl neu eintreffender Flüchtlinge in den letzten Monaten stark gesunken ist, so ist aufgrund globaler Entwicklungen davon auszugehen, dass die Zahl von Menschen mit Migrations- und oder Fluchterfahrungen in Deutschland und entsprechenden Beratungsbedarfen in den kommenden Jahren auf hohem Niveau verbleiben bzw. steigen wird. Trotz der in den letzten Jahren kontinuierlich steigenden Zahl von Erwerbstätigen und einer sinkenden Zahl von Arbeitslosen benötigt weiterhin eine hohe Zahl von Menschen Unterstützung beim Zugang auf den (ersten) Arbeitsmarkt.

Neue sozialpolitische Paradigmen wie Aktivierung, Inklusion und Sozialraumorientierung führten nicht nur zu veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen, sondern forderten von der Sozialen Arbeit umfangreiche Anpassungs- bzw. Innovationsprozesse in der konkreten Arbeit in vielen Handlungsfeldern. Die Möglichkeiten und Herausforderungen, die aus der Digitalisierung resultieren, sind bislang nur in groben Konturen erkennbar. Bereits absehbar ist aber, dass die technischen Innovationen Arbeitsprozesse verändern und gleichzeitig neue Bedarfe bzw. Adressat_innen generieren werden.

Angesichts der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen ist es nicht überraschend, dass die Höhe des Sozialbudgets – also die Summe aller Ausgaben, die für die soziale Sicherung verausgabt werden – in Deutschland seit Jahren steigt und 2018 nach Angaben des zuständigen Bundesministeriums für Arbeit und Soziales 996 Mrd. Euro beträgt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 3,2 Prozent. Ca. zwei Drittel dieser Summe wird in Form von Sozialversicherungsbeiträgen von den Arbeitgeber_innen und Arbeitnehmer_innen aufgebracht, mit den verbleibenden ca. 330 Mrd. Euro werden Kinder- und Elterngeld sowie Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe, der Eingliederungshilfe sowie für andere Anspruchsgruppen finanziert (BMAS 2019). Folgendes Schaubild gibt einen Überblick über die Ausgaben (► Abb. 1).

Städte und Gemeinden tragen nach dieser Statistik ca. zehn Prozent aller Kosten, also 104 Mrd. Euro; ca. 46 Mrd. Euro werden jährlich allein für die Kinder- und Jugendhilfe verausgabt. Die Ausgaben für diesen Bereich sind seit 1991 deutlich gestiegen, was zu einem erheblichen Teil auf den Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur zurückzuführen ist.

Es wird deutlich, dass in Deutschland erhebliche Mittel für die Soziale Sicherung ausgegeben werden und zwar mit steigender Tendenz und trotz der über Jahre angespannten öffentlichen Haushalte bei Bund und Ländern, insbesondere aber bei einer großen Zahl von Städten und Gemeinden. Angesichts dieser Ausgabensteigerungen erscheint die Diskussion über die Effizienz und Effektivität der eingesetzten Mittel (► Kap. 4) zwangsläufig. Viele Kommunen haben schon vor Jahren Maßnahmen des Controllings (also des Berichtswesens über Ausgaben und Einnahmen) ergriffen und fordern auch von Sozialunternehmen eine zunehmende Kostensensibilität und -transparenz bis hin zu massiven Kosteneinsparungen in einigen Bereichen (wie bspw. in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit). Vergütungssysteme (► Kap. 2) wurden umgestellt und erfordern von Sozialarbeiter_innen zunehmend auch Kompetenzen im Bereich des (wirtschaftlichen) Managements von Einrichtungen und Projekten.

In den meisten grundständigen Studiengängen der Sozialen Arbeit sind mittlerweile Module eingeführt, die die Studierenden in die grundlegenden ökonomischen Aspekte Sozialer Arbeit einführen. Damit wird auf die zunehmenden Anforderungen in der Berufspraxis reagiert, die Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der Finanzierung sowie der Wirkungsmessung erfordern. Diese Module firmieren unter »Projektmanagement« oder auch »Trägerstrukturen und Finanzierung Sozialer Arbeit« u. Ä. Auch in Masterstudiengängen wird auf diese Aspekte eingegangen. Die Diskussion über die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit wird meist in Modulen/Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der »Theorien der Sozialen Arbeit« bzw. »Ethik« geführt. Sowohl die Finanzierung als auch Methoden und Instrumente der Wirkungsforschung und -messung sowie die dazugehörigen Diskussionen stehen jedoch in engem Zusammenhang mit Ökonomisierungsprozessen der Sozialen Arbeit. Veränderungen der Finanzierungsstrukturen – bspw. die Einwerbung von Mitteln jenseits öffentlicher Zuwendungen sind Ausdruck und Folge der Ökonomisierung. Auch die steigende Bedeutung der Wirkungsmessung bzw. -orientierung ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Einrichtungen und Organisationen der Sozialen Arbeit zunehmend dazu aufgerufen

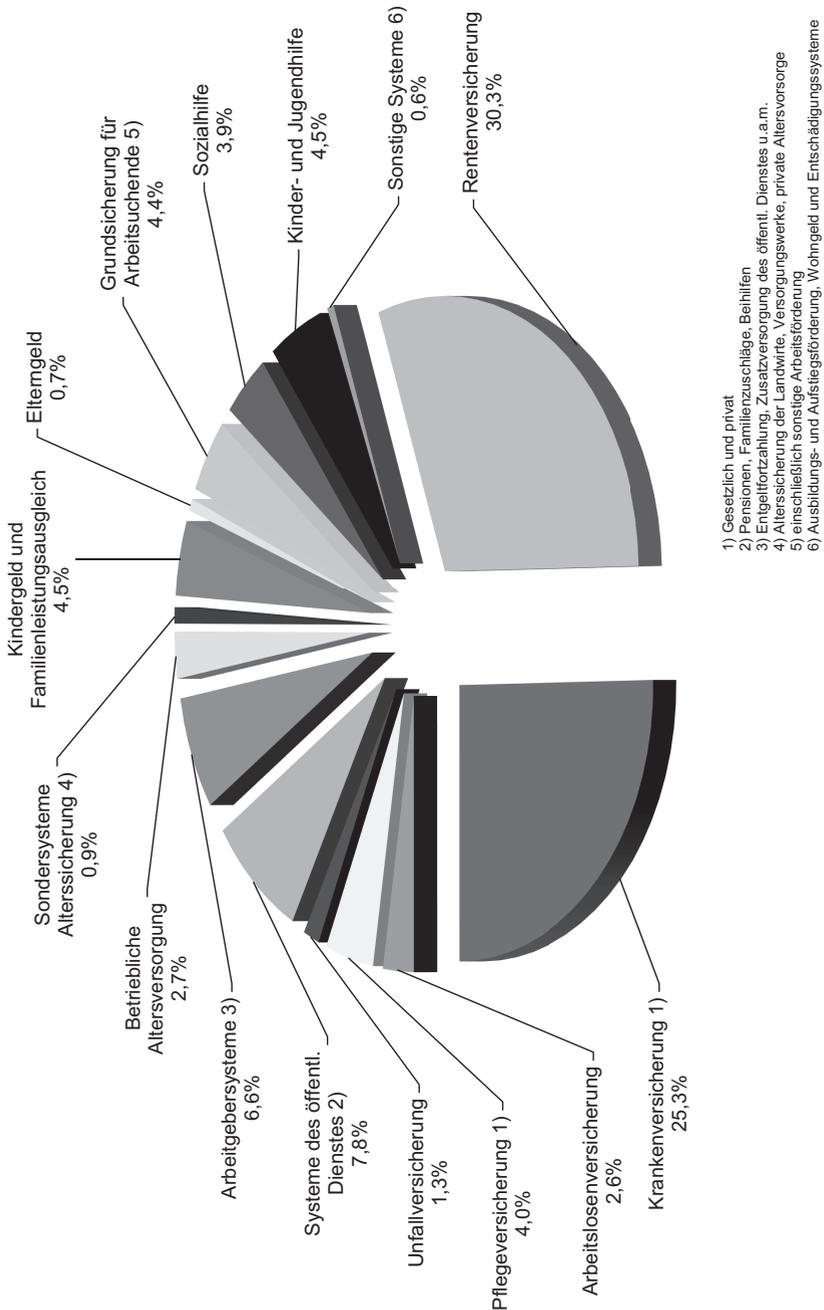


Abb. 1: Das Sozialbudget nach Sicherungszweigen im Jahr 2018 – Anteile an den Gesamtausgaben, einschließlich der Beiträge des Staats (Quelle: BMAS (2019): Sozialbudget 2018 Berlin, S. 6, [online] https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a230-17-sozialbudget-2017.pdf;jsessionid=1CF53965ED31B88BABC7125BB5632CF7?__blob=publicationFile&v=2 [20.09.2019])

sind, die Zielgerichtetheit ihres Handelns auch mit (monetären) Maßzahlen zu belegen. Vor diesem Hintergrund wird in diesem Lehrbuch versucht, verschiedene Aspekte wirtschaftlichen Handelns und ihrer Folgen für die Soziale Arbeit aufzugreifen. Hierzu gehören selbstverständlich die klassischen Inhalte der Finanzierung. Ein in diesem Buch gleichrangig behandelter Aspekt ist die Wirkungsorientierung, -messung und -forschung, ohne die die Effizienz von Maßnahmen nicht ermittelt werden kann. Neben diesen ökonomischen Aspekten, die die Ebene von Organisationen und Projekten betreffen, wird in einer Makro-Perspektive die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sektors (► Kap. 1.3) dargestellt sowie ein Einblick in die Strukturen der Erwerbstätigkeit im sozialen Dienstleistungssektor gegeben (Mikro-Ebene). Hier erhalten Studierende der Sozialen Arbeit eine Orientierung über Entgeltsysteme und Verdienstmöglichkeiten – auch im Vergleich zu anderen Berufen.

Das Lehrbuch schließt mit einem Kapitel, in dem auf Trends und Entwicklungen eingegangen wird, die die Sozialwirtschaft zurzeit und in Zukunft prägen werden (► Kap. 5).

Grundlegende Inhalte von Finanzierung und Wirkungsmessung werden in diesem Lehrbuch anhand der relevanten Literatur und unter Verwendung praktischer Beispiele (bspw. Beispielkalkulationen für verschiedene Finanzierungsformen von Angeboten Sozialer Arbeit) dargestellt. Ähnliches erfolgt für den Bereich der Wirkungsmessung bzw. -forschung. Auch hier werden die verschiedenen Methoden und Instrumente zunächst vorgestellt und anhand konkreter Beispiele ihre Einsetzbarkeit veranschaulicht bzw. diskutiert. Darüber hinaus wird ein Überblick über die Diskussion in Wissenschaft und Praxis über die jeweiligen Finanzierungsformen bzw. Methoden und Instrumente der Wirkungsforschung gegeben.

Folgende Ziele werden mit diesem Lehrbuch verfolgt:

Studierende der Sozialen Arbeit und angrenzender Bereiche

- sollen die Relevanz ökonomischer Aspekte der Sozialen Arbeit verstehen und einen Überblick über aktuelle Debatten bzgl. der Ökonomisierung erlangen,
- erwerben Kenntnisse über mögliche Finanzierungsinstrumente und deren Einsetzbarkeit in verschiedenen Handlungsfeldern und Trägersystemen,
- erhalten einen Überblick über mögliche Beschäftigungsformen und Tarifstrukturen (sowohl im Hinblick auf spätere Tätigkeiten im Personalmanagement von Einrichtungen als auch für die eigene Positionierung als Erwerbstätige),
- kennen Instrumente und Anwendungsbeispiele von Wirkungsmessung und sind in der Lage, deren Anwendbarkeit anhand aktueller Debatten zu bewerten.

Zur Erreichung dieser Ziele ist jedem Kapitel eine kurze Einführung vorangestellt, in der die wesentlichen Inhalte und Lernziele noch einmal kurz dargestellt werden. Jedes Kapitel enthält praktische Anwendungsbeispiele fiktiver, aber reali-

tätsnaher Projekte, Prozesse und Strukturen. Am Ende eines Kapitels werden Hinweise zu vertiefender Literatur gegeben.

Im gesamten Lehrbuch werden Sie immer wieder auf eine Fallstudie mit dem Namen »JugendJetzt« stoßen. Anhand dieses exemplarischen Beispiels werden die verschiedenen sozialwirtschaftlichen Perspektiven veranschaulicht. Sie erkennen das Fallbeispiel an dem senkrechten Balken neben dem Text.

Fallbeispiel JugendJetzt

JugendJetzt ist eine Organisation, die in Musterstadt v. a. im Bereich der Jugendhilfe tätig ist. Es handelt sich dabei um einen sogenannten Freien Träger (also einen Träger, der nicht von der öffentlichen Hand – Land/Kommune/Bund – getragen wird). Alle weiteren Informationen zur Struktur, dem Tätigkeitsspektrum, der Finanzierung etc. finden Sie in den jeweiligen Kapiteln.

1.1 Überblick über die Begriffsgeschichte und alternative Begriffe

Der Begriff der »Sozialwirtschaft« ist noch relativ jung und hat sich erst im Umfeld der Neuausrichtung des deutschen Wohlfahrtsstaates seit den 1990er Jahren etabliert. Vor dem Hintergrund von beschränkten öffentlichen Ressourcen bei gleichzeitig stabilen bzw. steigenden Bedarfen ist die Soziale Arbeit zunehmend aufgefordert, die vorhandenen Ressourcen nicht nur effektiv (d. h. wirkungsvoll), sondern auch effizient (d. h. mit möglichst geringen Mitteln wirkungsvoll) und somit nach dem ökonomischen Prinzip zu verwenden (vgl. Finis Sieglar 2009). Die wachsende Bedeutung und die Integration einer ökonomischen Perspektive in die Soziale Arbeit verlaufen zeitgleich mit der Einführung und der Diskussion um das sogenannte »Neue Steuerungsmodell« für die öffentliche Verwaltung (NSM). Wesentliche Kennzeichen des Neuen Steuerungsmodells sind die Integration betriebswirtschaftlicher Steuerungsinstrumente (bspw. Budgetierung und Kontraktmanagement) sowie der Neuzuschnitt von Fachressorts in die Kommunalverwaltung (vgl. Bieker 2004). Diese zumindest partiell in vielen deutschen Kommunen umgesetzte Verwaltungsreform hatte erhebliche Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen kommunaler Verwaltung als einem der wichtigsten Auftraggeber Sozialer Arbeit sowie deren Leistungserbringern bzw. Anbietern und hat dazu geführt, dass die den sozialen Dienstleistungssektor bis in die 1990er Jahre weitgehend konkurrenzlos dominierenden Wohlfahrtsverbände unter Druck geraten sind, ihrerseits ökonomische Rationalitäten in der Leistungserstellung zu berücksichtigen (Heinze/Schneiders 2013). Die Neuorientierung wurde bereits früh positiv als »Modernisierung sozialer Dienste« (vgl. Heinze et al.

1997) bzw. negativ als »Ökonomisierung bzw. Entprofessionalisierung« (Buestrich et al. 2010) kontrovers diskutiert. Sowohl die kommunale Verwaltungsreform als auch die Modernisierung sozialer Dienste sind in den gesamtgesellschaftlichen Trend der Ökonomisierung eingebettet, der sich auch auf anderen Ebenen der sozialpolitischen Politikformulierung und -implementation wiederfindet. Seit den 1990er Jahren ist in der deutschen Sozialpolitik (ähnlich wie in anderen bis dato »wirtschaftsfernen« Politikfeldern) eine an ökonomischen Prinzipien orientierte Neustrukturierung erkennbar, die sich u. a. in der Erosion korporatistischer Organisationsformen der Leistungserstellung, der Privatisierung vormals durch die öffentliche Hand oder freigemeinnützige Träger erbrachten Aufgaben sowie einer gestiegenen Selbstbestimmung der Zielgruppen Sozialer Arbeit manifestiert (Heinze/Schneiders 2013). Mit diesen strukturellen Veränderungen ging auch in der Sozialen Arbeit eine begriffliche Neuorientierung einher. Soziale Arbeit wurde nun den Sozialen Dienstleistungen als sozialpolitisch motivierte personenbezogene Dienstleistung zugeordnet (vgl. für einen Überblick über den Diskurs bzgl. des Dienstleistungsbegriffs in der Sozialen Arbeit die Beiträge in Olk/Otto 2003).

Spätestens seit Ende der 1990er Jahre bezeichnete sich zumindest ein Teil der im Sozialen Sektor tätigen Organisationen zunehmend als »Sozialunternehmen« und aus dem »Sozialwesen« bzw. »Sektors« wurden Begriffe wie Sozialmanagement bzw. Sozialwirtschaft kreiert (vgl. für die Darstellung der historischen Entwicklung des Begriffs und Konzepts des »Sozialmanagements« die Beiträge in Wöhrle et al. 2017).

Vor diesem sozialhistorischen Hintergrund vereint der Begriff der Sozialwirtschaft in Anlehnung an Wendt (2002) zwei Perspektiven: eine institutionelle und eine instrumentelle. Institutionell können unter dem Begriff der Sozialwirtschaft Organisationen subsumiert werden, die soziale Dienstleistungen im oben definierten Sinne erbringen. Diese können entweder nach Zielgruppen unterschieden werden (Jugend, Menschen mit Behinderung, Menschen in besonderen Problemlagen, ältere Menschen etc.) oder aber nach Tätigkeitsfeldern (Beratung, Pflege, Erziehung). Die Sozialwirtschaft ist in diesem Kontext ein Teil des Non-Profit-Sektors, aber mit diesem nicht deckungsgleich, da hier auch andere Dienstleistungen (Kultur, Sport, Bildung) angeboten werden und zudem ein zunehmender Teil von sozialen Dienstleistungen durch erwerbswirtschaftliche Unternehmen (»For-Profit«) erbracht werden.

Fallbeispiel JugendJetzt

JugendJetzt wurde durch das örtliche Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und ist daher dem Non-Profit-Sektor eindeutig zuzuordnen.

Trotz der beschriebenen Ökonomisierungs- und Privatisierungstendenzen verfügen die fünf großen deutschen Wohlfahrtsverbände (Arbeiterwohlfahrt, Deutsches Rotes Kreuz, Deutscher Caritasverband, Diakonisches Werk sowie Der Paritätische) in fast allen Bereichen des sozialen Dienstleistungssektors über eine zentrale Position. Die auch in der BAGFW (Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien